

# Mit SIGHT in Malaysia

Auch im (eurozentrisch gesehen) fernen Osten gelingt die mensanische Förderung von Gastfreundschaft

Mein erstes Mal mit SIGHT, und das in einer recht exotischen Umgebung, war gleich ein schöner Erfolg. Meine Frau Heti und ich wollten zwei Wochen, vom 5. bis zum 18. Februar, in Kuala Lumpur urlaube; warum nicht mal anders vorgehen, also eine kurze Anfrage an den Sight-Koordinator von Mensa Malaysia, Ian Lim, und bald darauf meldete sich unser zukünftiger Gastgeber, Joe Ow Yong. Nach ein bißchen Abstimmung und gegenseitigem Beschnuppern – kein Rauchen und Trinken im Haus, Nachweis der Mensa-Mitgliedschaft, genaue Reisedaten, usw. – war die Unterkuftsfrage für den gesamten Aufenthalt geklärt. Eigentlich war es gar nicht unsere Absicht, jemandem die gesamten 13 Nächte zur Last zu fallen; Joe vermietet aber auch sonst an andere Reisende und Studenten und hat entspre-

Die beiden Petronas-Türme



chend Räume zur Verfügung – also kein Problem. Neben der Bereitstellung der Unterkunft wurden wir auch sehr fürsorglich betreut; bis sich unser Gastgeber sicher war, dass wir auch alleine zurechtkommen, wurde sorgsam auf uns aufgepaßt. Die umfassende, sehr nette Betreuung wertete den Aufenthalt ungemein auf; vieles wurde so einfacher und angenehmer oder überhaupt erst möglich.

Nach der Landung aus Dubai kommend, und einer längeren S-Bahn-Fahrt, lagen nur noch etwa 700 Meter Fußweg vor uns, aber wir wurden abgeholt («With luggage bags, we will definitely pick you up at SS15 station. No bother at all.») und erst einmal zu einem schönen Essen eingeladen – so beginnt ein Urlaub nach der langen Anreise doch gleich sehr komfortabel. (Für den Weiterflug zwei Wochen später organisierten unsere Gastgeber Joe und seine Frau Susan auch gleich ein Taxi zum Flughafen – das war dann billiger, schneller und bequemer.) Unser Zimmer lag in einer Art Wohngemeinschaft; das ganze Haus war an Studenten vermietet, mit gemeinschaftlichen Badezimmern, einer gemeinsamen Küche (sehr angenehm: ein Automat für endlosen Nachschub an heißem und kaltem Trinkwasser), Waschmaschinen, usw. Wie üblich in Kuala Lumpur war das Haus sehr gesichert: Ein verschlossenes, hohes Gitter vor dem Hof, eine Gittertüre vor der Haustür, usw. – um hereinzukommen benötigte man vier Schlüssel, und ein



Die riesige Nationalflagge am Merdeka-Platz

Linkshänder wie ich hatte erst Schwierigkeiten, durch die Gitter hindurch die Vorhängeschlösser zu öffnen (die alteingesessenen Mieter benötigen nur Sekunden). Gewöhnungsbedürftig sind die hier üblichen wenigen Außenfenster, unser Zimmer hatte auch nur ein Fenster zum Gemeinschaftsbereich – gerade nach der Zeitverschiebung von 7 Stunden gegenüber Europa verliert man so schnell den Bezug zur Tageszeit, wenn man sich drinnen aufhält. Heti und ich schauten uns dann zunächst ein wenig in der Nachbarschaft um und fuhren für den Abend ins

Stadtzentrum. Unser Zimmer lag zwar in Kuala Lumpur ziemlich zentral, aber dennoch dauerte die S-Bahn-Fahrt zum Hauptbahnhof KL Sentral etwa eine halbe Stunde.

Am nächsten Morgen trafen wir uns mit unseren Gastgebern und seiner Schwester Nora, die uns eine Fahrt zum Fischerdorf Kuala Selangor vorge-schlagen hatten – ohne Auto wären wir nur schwer dorthin gelangt. Auf dem Weg haben wir sehr lecker chinesisches gegessen (ein Vorteil, wenn man mit Ortskundigen unterwegs ist), den Malawati Hill mit Leuchtturm und

**Unsere Unterkunft: Gemeinschaftsbereich – die Schuhe müssen draußen bleiben  
Straße in der Nachbarschaft – Zimmer mit Blick nach innen**



vielen Affen besucht, einen Abstecker in eine Kunstgalerie und zum Nature Park und vieles mehr unternommen; wir waren den ganzen Tag unterwegs und wurden rundum versorgt und zu allem eingeladen. So langsam bekamen wir ein schlechtes Gewissen – unsere Gastgeber investierten viel Zeit und Geld in unser Wohlergehen. Gegen Ende unseres Aufenthaltes sprachen wir das an und vereinbarten eine Bezahlung für die Unterkunft. Auf Nachfrage stellte sich auch heraus, dass SIGHT in Malaysia neu eingeführt wurde und vor uns ein Italiener als bisher einziger Europäer über dieses Programm betreut wurde.

Am 3. Tag zogen wir alleine los, und erst einmal war alles nicht mehr ganz so leicht. Zu Fuß ist man in Kuala Lumpur im allgemeinen recht mühsam unterwegs, Gehwege gibt es nur gelegentlich und sie enden manchmal

**Susan, Joe, Carsten, Heti (vlnr)**



Nora, für Joe & Susan

**New, opulent rooms to let now**

SS15/5G Homestay Residence (see back) 42, Jalan SS15/5G, 47500 Subang Jaya – f.f. Can't talk, please **WhatsApp** or **WeChat** your full name, race, religion and information\* to: Ms Sue Tel: **+60 16 411 5767**

Recommended by **Carsten & Heti**

\*We cherry-pick our tenants, so YOU will be safe. Text us your: Mobile No? Gender? Entry date? Length of stay? Budget? Occupation? Study/work place? Hometown? Citizenship? Room needs - Single/twin sharing? Habits & Likings? Are you a smoker? The more info the better. We provide private tuition too!!

Amenities provided 4 U - Ms Sue @ 016-411-5767

NO SMOKING	WIFI	ATTENTION	CCV IN OPERATION
WIFI	WIFI	WIFI	WIFI

So near, just 5 mins walk to..

INTI International College Subang, ILM University, IELTS, etc.

Wer hier unterkommen möchte kann sich auch direkt an Joe & Susan (Ms Sue) wenden

abrupt, was unter anderem zum Hüpfen und Springen über eine 6-spurige Straße führte; es fühlte sich ähnlich an wie Fahrradfahren in München, das Wegenetz ist einfach lückenhaft. Manche Orte lassen sich tatsächlich fast nur mit dem Auto er-



Affen auf dem Melawati Hill



Heti Kaftan



Kuala Selangor

Von der Petronas-Skybridge



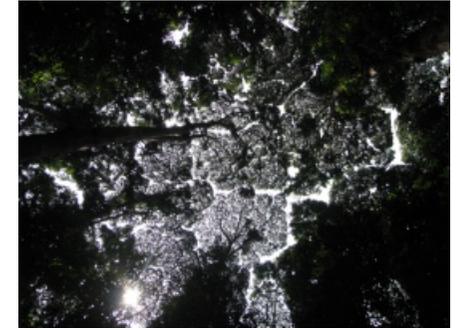
reichen; wir haben schnell gelernt, dass ein Taxi oft vorteilhafter ist. Aber überall wird einem freundlich geholfen, einige Gegenden werden über kostenlose Busse verbunden, selbst die Taxifahrer erstatteten ungefragt einen Teil des Fahrpreises zurück wenn man vorzeitig ausstieg – wenn man sich helfen läßt läuft es richtig gut. Es gibt natürlich sehr viel zu sehen und zu unternehmen; an diesem und dem nächsten Tag besuchten wir den KL-Turm, die Petronas-Türme und auch vieles mehr, was nicht ganz so hoch in den Himmel ragte. Abends, beim gemeinsamen Essen mit der Familie unserer Gastgeber, konnten wir dann viel berichten – unsere Perspektiven unterschieden sich doch deutlich von denen unserer Gastgeber.

Ich möchte noch von drei weiteren Unternehmungen in Kuala Lumpur berichten: Etwas nördlich liegt das »Forest Research Institute Malaysia« (FRIM), hauptsächlich ein ausgedehnter Regenwald, der auf dem riesigen Gelände einer ehemaligen Zinnmine gepflanzt wurde; hier ist – wie auch bei einigen anderen staatlichen Institutionen, etwa dem National Museum – der Eintritt für Ausländer gleich fünfmal so teuer wie für Einheimische (aber immer noch billig). Der berühmte Baumwipfelpfad war leider geschlossen, mit einem gebuchten Guide ließ sich aber der Wald durchqueren,

es war eine überraschend abwechslungsreiche Wanderung und Kraxelei. Unsere Gastgeber und wir verbrachten einige Stunden auf dem Trail, die Abkühlung im Wasserfall war danach sehr willkommen.

Am 11. Februar besuchten Heti und ich »alleine« (unsere Gastgeber waren wegen der Teilnahme an einer politischen Versammlung, es ging um den fairen Zuschnitt von Wahlbezirken, verhindert) das CNY Potluck Event der malaysischen Mensa (CNY = Chinese New Year). Wir wurden ausgesprochen nett und freundlich begrüßt und haben uns sofort wohlgefühlt, es gab auch einige heimatliche Anklänge: So waren wir mit Wilma aus Holland gleich drei Europäer; bei der Deutschlehrerin Janice fiel die Sprachbarriere weg (in Kuala Lumpur spricht aber praktisch jeder Englisch) und mit Audrey aus Singapur gab es eine gemeinsame Münchner Bekannte. Wir haben uns etliche Stunden sehr gut unterhalten; es war sehr amüsan und lebendig, und natürlich gab es viel zu erzählen.

Beim Malaysian-Mensa-Chinese-New-Year-Potluck



Auf dem Trail im FRIM





Blaue Lagune (Port Dickson)

Heti



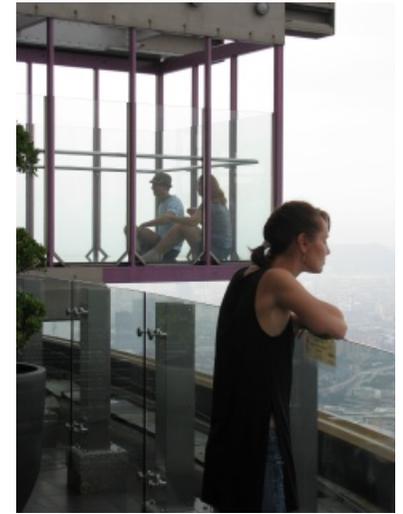
Thean Hou-Tempel



CNY-Dekoration



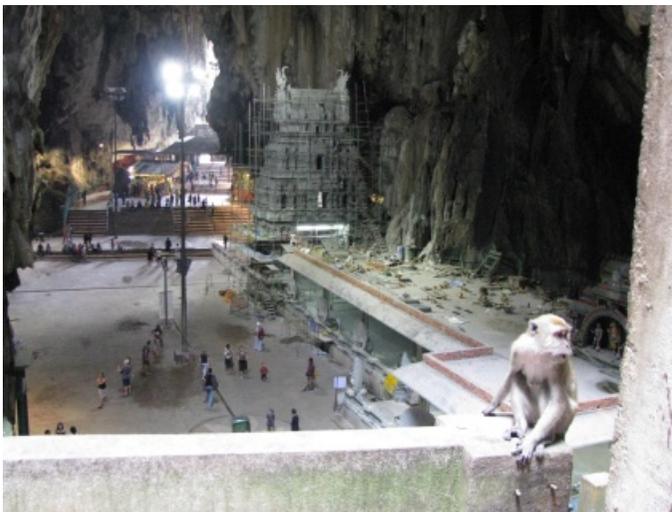
Lake Garden



KL-Tower, Sky-Box

Um noch einmal aus der Stadt herauszukommen fuhren wir nach Port Dickson, ohne Auto trotz der gar nicht so großen Entfernung eine mehrstündige Fahrt mit S-Bahn, Zug, Express-Bus und am Schluß Taxi (zu Fuß geht nicht viel). Beim großen Busbahnhof in Seremban wurden wir gleich von allen Seiten angesprochen und ich wimmelte die Menschen erst einmal ab um mich

Batu Caves



zu orientieren – das kam nicht so gut an: Eigentlich hatten es die Leute gut gemeint, und der Express-Bus-Fahrer war dann zunächst beleidigt und wollte kein Englisch mehr verstehen; zum Ticketkauf hat es aber dann doch noch gereicht. Nach etwa einer weiteren Stunde Busfahrt über die Mautstraße waren wir endlich da – und es gab statt Badestrand nur viel Meerblick; auf

Hinter dem Royal Museum



Nachfrage wurde vom Schwimmen eher abgerraten. Ein zufällig in einer nahen Werkstatt wartender Taxifahrer fragte was wir eigentlich wollten, wir fragten nach einer Bademöglichkeit – und schon wurden wir für einen fairen Preis zur wirklich sehr schönen »Blauen Lagune« gefahren, konnten dort ausgiebig Schwimmen und wurden wieder, mit einem kleinen Zwischen-

S-Bahn-Station Subang Jaya





Häufig gibt es noch Sitzplätze; gelegentlich ist es voller in den S-Bahnen



stopp, damit der Fahrer sich für seine Arbeit umziehen konnte, zurück zum Busbahnhof gebracht. Die lange Rückfahrt wurde für ein leckeres Abendessen unterbrochen, nachts kamen wir schließlich wieder »zu Hause« an.

In unserer Unterkunft trat dann doch noch ein größeres Problem auf; ausgerechnet nachdem sich unsere Gastgeber nach Penang verabschiedet



Oft lassen sich die Stadtautobahnen auf Fußgänger-Überwegen queren – manchmal auch nicht

hatten (offenbar muß jeder Chinese zum Chinesischen Neuen Jahr, dieses Jahr am 16./17.2., die Eltern besuchen) fiel abends das Wasser komplett aus – nicht nur bei den dortigen klimatischen Verhältnissen ist so etwas ziemlich un schön. Eine mit uns im Haus wohnende Studentin organisierte nachts für alle nicht verreisten Bewohner eine Toiletten-/Wasch-/Duschkmöglichkeit in einem nahen Hotel (danke, dass sie auch Heti und mich und nicht nur ihre Kommilitoninnen berücksichtigte); am nächsten Morgen kam dann der Klempner und konnte glücklicherweise das Wasser schnell wieder zum Fließen bringen.

Nach zwei Wochen kam dann zu schnell die Zeit für den Abschied; inzwischen fühlten wir



Kurz nach diesem Klempner-Einsatz floß das Wasser wieder

uns in Kuala Lumpur fast schon heimisch; wir hatten auch so viel gesehen und unternommen und mit Joe und Susan Freunde gefunden. Trotzdem freuten wir uns schon auf den nächsten Abschnitt unserer Reise, die Philippinen, um unseren jüngeren Sohn zu besuchen, der mit seiner Freundin in Manila wohnt – aber das ist eine andere Geschichte ohne SIGHT und Mensa.

Text und Bilder  
(soweit nicht anders angegeben):

Carsten Kaftan  
[postfach@carstenkaftan.de](mailto:postfach@carstenkaftan.de)

Im Nachbarhaus sind Europäer unerwünscht



Südostasien  
April 2018  
73. mensana  
16 / 20